

„Spatzennest“ in Weidach mit neuen Räumen

Weidach. Die Wandersaison hat begonnen, und so steht das „Spatzennest“ der Naturfreunde Ulm bei Weidach den Übernachtungsgästen und vor allem Schulklassen aus dem Raum Ulm und Neu-Ulm wieder zur Verfügung. Seit Herbst gibt es dort eine neue Küche und einen neuen Aufenthaltsraum. Horst Benackek, Vorsitzender des Hausbetreuungsvereins dieses Naturfreundehauses, berichtete den Mitgliedern jetzt bei der Jahreshauptversammlung, dass die Übernachtungszahl im Jahr 2011 wegen der Um- und Anbauten zwar auf 1625 gesunken ist. Der Umsatz, den ein ehrenamtlicher Hausdienst jeweils erwirtschaftet, ging aber trotzdem „dank der vielen schönen Wochenenden“ um zehn Prozent nach oben. Diese Mehreinnahmen könne man gut brauchen, nachdem zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen angeschafft wurden. Weiter hieß es: Auch in diesem Jahr sei das Naturfreundehaus „Spatzennest“ während der Sommerferien wieder täglich geöffnet.

Der Naturschutzbeauftragte Roland Maier zeigte sich in seinem Bericht enttäuscht über den Planfeststellungsbeschluss für die Querspange B311/B30 bei Erbach. Er wiederholte seine Kritik, dass die Querspange für die Anwohner der B 311 wenig Entlastung bringe und in keinem Verhältnis zu den massiven Eingriffen in Natur und Landschaft stehe. Lobend äußerte er sich über die gute Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde. **cs**

Neue WC-Anlage für Grundschule

Ringingen. 90 000 Euro lässt sich die Stadt Erbach eine neue WC-Anlage für die Grundschule Ringingen kosten. Vorgesehen ist, die Toiletten komplett zu entkernen, sagte Christian Eiberle vom Stadtbauamt im Ortschaftsrat. Dabei wird der Zugang, der bisher nur von außen möglich ist, geschlossen. Künftig erfolgt dieser vom Foyer aus. Fenster in der westlichen Außenwand sorgen für Licht und natürliche Lüftung. Auf 35 Quadratmetern werden Jungen-, Mädchen- und Lehrer-WC untergebracht. Der Umbau ist in den Sommerferien geplant. Der Ortschaftsrat stimmte für den Vorschlag. „Nach 40 Jahren ist es an der Zeit, die WC zu sanieren“, sagte Ortsvorsteher Georg Mack. Er begrüßte den Zugang vom Foyer aus. Damit seien die Kinder nicht Wind und Wetter ausgesetzt. Zudem sei dies ein Sicherheitsaspekt, den sich Eltern wünschen. Der Zugang im Innern sei für Fremde eine Barriere. **fg**

Projekt zum Kinderschutz ausgezeichnet

Alb-Donau-Kreis. Insgesamt 18 Landkreise und Städte, die sich besonders um den Kinderschutz bemühen, sind kürzlich von der baden-württembergischen Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD) ausgezeichnet worden. Für den Alb-Donau-Kreis nahm Sozialdezernent Günter Weber das „Zertifikat für Qualitätsentwicklung im Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz“ entgegen. Die Anerkennung gilt einem Konzept, das die Zusammenarbeit zwischen der Kreisjugendhilfe und den Sozialarbeitern des Landratsamts auf der einen Seite und niedergelassenen Ärzten auf der anderen Seite stärken will. Laut einer Mitteilung des Landratsamts sollen Kinderärzte, Hausärzte und Therapeuten einbezogen werden: Wenn der Verdacht besteht, das Kindeswohl könnte gefährdet sein, können sie – unter Berücksichtigung des Datenschutzes – Kontakt zur Jugendhilfe aufnehmen. Zu diesem Zweck hat die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ulmer Uniklinik spezielle Hilfe- und Beurteilungsformulare entwickelt. Zwei zwei größere Schulungen für Ärzte haben laut Landratsamt bereits stattgefunden. Teil des Konzeptes seien auch weiterführende Informationen für Ärzte zum Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, die das Landratsamt auf seiner Homepage ins Netz gestellt habe. Im Landratsamt selbst sei außer dem Sozialdezernat auch der Fachdienst Gesundheit an dem Projekt beteiligt.



Heike Fiesel von der Arbeitsagentur Ulm informiert die Schlecker-Beschäftigten über das Insolvenzgeld. Martin Schwarz vom evangelischen Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt Ulm und Alfons Forster von der katholischen Betriebsseelsorge lassen als Zeichen der Hoffnung eine Osterkerze brennen. **Fotos: Andreas Hacker**

Osterkerzen für Neubeginn

Zentrales Treffen für Schlecker-Mitarbeiter – Arbeitsagentur bietet Hilfe an

Schlecker soll Zukunft haben. Da waren sich gestern Vertreter von Insolvenzbüro, Arbeitsagentur, Kirchen und Gewerkschaft beim Treffen mit Mitarbeitern einig. Entscheidungen fallen in den nächsten Wochen.

ANDREAS HACKER

Ehingen. Schönreden war gestern fehl am Platz beim Treffen von rund 40 Schlecker-Beschäftigten im katholischen Gemeindehaus St. Michael in Ehingen. Bis aus Schwäbisch Gmünd, Weißenhorn und Bad Buchau waren überwiegend Frauen zu der von den Kirchen organisierten Veranstaltung angereist. In dieser ging es darum, auch einzelnen Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, direkt Fragen an die zentralen Akteure im vorläufigen Insolvenzverfahren zu stellen.

Dabei gehen die Agentur für Arbeit Ulm und das Büro des Insolvenzverwalters Arndt Geiwitz aus Neu-Ulm davon aus, dass das Insolvenzverfahren zum 1. April eröffnet wird. Bis dahin wird auch Klarheit herrschen mit Blick auf die jetzt noch 33 000 Beschäftigten des Unternehmens, die derzeit Insolvenz-

geld beziehen. Das gibt es für maximal drei Monate, wie Teamleiterin Heike Fiesel von der Arbeitsagentur Ulm erläuterte, also für Januar bis März.

„Wenn der Insolvenzverwalter Sie im April arbeiten lässt, ist er auch verpflichtet, Sie zu bezahlen“, sagte Angelika Schleicher vom Neu-Ulmer Büro Geiwitz. Sie machte deutlich, was das heißt: dass das Entgelt für diese Arbeit im laufenden Betrieb erwirtschaftet werden muss. Im anderen Fall müsse bis dahin eine Freistellung ausgesprochen sein, sagte die Mitarbeiterin, bei einer durch das Insolvenzverfahren auf maximal drei Monate verkürzten Kündigungsfrist. Es wird, versprach Schleicher, dazu eine Betriebsversammlung geben, über die alle Schlecker-Verkaufsstellen rechtzeitig informiert würden.

Die Agentur für Arbeit geht aber davon aus, dass Insolvenzverwalter Geiwitz versuchen wird, einen „erheblichen Teil der Arbeitsplätze“ zu erhalten. Die Absage des Insolvenzverwalters an die Zerschlagung des Unternehmens sei Verweigerung der Arbeitsagentur gewesen, dem Antrag auf Vorfinanzierung des Insolvenzgelds durch die Sparkasse zuzustimmen, sagte Arbeitsagentur-Leiterin Petra Cravaack am

Rand des Treffens. Einen ersten Ausblick auf die mögliche Zukunft Schleckers soll es nach Informationen der SÜDWEST PRESSE schon Ende Februar, spätestens Anfang März geben.

„Vor uns liegen schwere Zeiten“, sagte Rainer Dacke von der zuständigen Gewerkschaft Verdi. Er erwartet, dass der Insolvenzverwalter auch die Frage nach einem Beitrag der Beschäftigten zur Sanierung des

Nahversorger und Arbeitgeber: „Schlecker beschäftigt Leute in Gegenden, in denen es sonst keine Arbeitsplätze gibt“, sagte Dacke und stellte die Frage, wo „Oma und Opa auf dem Dorf“ im Falle eines Aus für Schlecker künftig ihre Haftcreme oder Katzenfutter kaufen können.

Unruhe gibt es im Kreis der Mitarbeiter mit Blick auf Altersteilzeit und Überstunden. Bei beiden Themen kann es trotz des Insolvenzgelds zu Härtefällen kommen. Die seien bei der Altersteilzeit individuell zu klären, sagte Angelika Schleicher und versprach: „Wir lassen uns da was einfallen.“ Mehrarbeit wird beim Insolvenzgeld nur anerkannt, wenn sie genehmigt und angeordnet ist, freiwillige Mehrarbeit aber nicht. Die sei aber Alltag, sagte Dacke, zum Beispiel, wenn kurz vor Ladenschluss noch eine Palette Waren in der Filiale geliefert wird.

Für Symbolik bei dem dreistündigen Treffen gestern sorgten die Osterkerzen, die brannten und dann von Betriebsseelsorger Alfons Forster zum Abschluss an die Referenten verteilt wurden, als Dank und als Zeichen der Hoffnung. „dass auch Schlecker eine Art Auferstehung feiern kann in einem anderen, besseren Sinn.“ **ts**



Es kommen schwere Zeiten, sagt Rainer Dacke von Verdi Ulm.

Unternehmens stellen wird: „Es nützt nichts, wenn Schlecker gerettet wird und es dann weitergeht wie bisher.“

Einen Verzicht der Belegschaft etwa auf Urlaubsgeld kann sich Dacke deshalb nur befristet oder auf Darlehensbasis vorstellen. Gleichzeitig sieht auch die Gewerkschaft die Sonderstellung Schleckers als

„Regionale Produkte ohne Gentechnik“

Futtermittel-Experte Josef Feilmeier erntet bei Vortrag viel Beifall – 80 Zuhörer in Nersingen

Flammendes Plädoyer für gute, gesunde Lebens- und Futtermittel: Ein solches hat Josef Feilmeier gehalten. Dem Publikum gefiel sein Vortrag in Nersingen überwiegend – wenngleich es auch Diskussionsbedarf gab.

OLIVER HEIDER

Nersingen. „Ich bin nicht hier, um etwas zu verkaufen.“ Von Anfang an hat Josef Feilmeier den gut 80 Zuhörern – überwiegend Landwirte aus der Umgebung – in der Gemeindehalle Nersingen versucht klarzumachen, worum es ihm geht. „Wir müssen statt Billigmasse Lebensmittel produzieren, die nicht austauschbar sind.“ Und: „Wenn die kleineren Landwirtschaftsbetriebe in Zukunft existieren wollen, müssen sie ihre Produkte mit dem Siegel „ohne Gentechnik“ regional vermarkten.“

Der Futtermittel-Experte aus Hofkirchen bei Passau hielt jüngst einen 90 Minuten langen, aber kurzweiligen und teils unterhaltsamen Vortrag. Geladen hatten die „Kommunale Agenda 21 Nersingen“ in Zusammenarbeit mit dem „Bündnis für eine gentechnikfreie Region (um) Ulm“.

Im Schweinsgalopp streifte Feilmeier viele Themen: vom „gentechnikfreien Saatgut“, über Haftungsfragen, Abstandsgrenzen zwischen Feldern, Qualitätssiegel, Studien über gesundheitliche Folgen bis hin



Landwirte sollten auf eine regionale Vermarktung „ohne Gentechnik“ setzen, sagt Josef Feilmeier. **Foto: Oliver Heider**

zum „Profithunger der Industrie“. Stichwort: der Konzern Monsanto. „95 Prozent der Gentechnik-Wissenschaftler sind von der dahinterstehenden Industrie bezahlt.“

Zwar lehnt Feilmeier Gentechnik nicht generell ab. In Futter- und Lebensmitteln hätte sie aber nichts zu suchen. „Atrazin, Asbest, Contergan – überall hieß es: absolut erforscht. Doch der Unterschied zu grünen Gentechnik ist, dass es bei dieser kein Zurück mehr gibt, weil der Genotyp der Pflanze verändert wird.“ Die Zuhörer applaudierten.

„Salat mit Rattengenen zur Erhöhung des Vitamin-C-Gehalts – das

wollen wir doch alle nicht.“ So hatte es auch Xaver Gegenfurtner, Zweiter Bürgermeister in Nersingen, zu Beginn in einem überaus ausführlichen Grußwort gesagt – und darauf hingewiesen, dass es vor acht Jahren in der Gemeinde schon eine Anti-Gentechnik-Bewegung gab. „Dieses Engagement ist leider im Sande verlaufen.“ Die zu neuem Leben erweckte Initiative begrüßte er.

Der Agenda-Beauftragte Gerhard Schurr hatte sich die Veranstaltung, die seiner Meinung nach noch besser hätte besucht sein können, „aus Sicht des Verbrauchers“ angehört und nahm „viele gute Hinweise“

mit. Die Sicht des Kunden war aber einigen Zuhörern in Feilmeiers Vortrag zu kurz gekommen. Die Verbraucher müssten bereit sein, für gesundes Essen mehr zu zahlen und nicht massenweise Billigkost zu kaufen. Dem stimmte auch Feilmeier zu. Er zeigte sich aber optimistisch, dass dies so kommt: „Der Markt dreht gerade.“

Sein Vortrag, so sagte er, hätte gut und gern zehn Stunden dauern können. Daher habe er zum Preis von ein paar Euro eine DVD mit allen Informationen mitgebracht. „Die dürfen Sie lizenzfrei kopieren und weitergeben. Ich bin nicht Monsanto.“ **agr**

Bund Naturschutz unterstützt Windkraft-Pläne

Der Bund Naturschutz (BN) in Bayern lobt das Windenergie-Konzept des Regionalverbands. Im Kreis Neu-Ulm schlägt der BN weitere Standorte vor.

Kreis Neu-Ulm. Lob für den Regionalverband Donau-Iller: Der habe schnell auf die politische Energiewende reagiert und fachlich fundiert ein Konzept zum Ausbau der Windkraft vorgelegt, heißt es in der Stellungnahme des Bund Naturschutz in Bayern (BN) zu diesem Konzept. Auch sei das Vorgehen des Verbands mit der jetzt zu Ende gegangenen informellen Anhörung, in der Bürger, Kommunen und Verbände Stellung nehmen konnten, „in Bayern sicherlich einzigartig“.

Die Naturschützer sprechen sich dafür aus, im Regionalplan so viele Windkraft-Flächen wie möglich auszuweisen. Zum einen müsse davon ausgegangen werden, dass nicht alle Vorranggebiete optimal ausgenutzt werden könnten, zum anderen seien aus rechtlichen Gründen außerhalb dieser Gebiete keine Windräder möglich. Der Regionalverband nennt in seinem Konzept elf realistische Vorranggebiete im Kreis Neu-Ulm, die Naturschützer fügten dieser Liste sechs hinzu: auf dem Kugelberg bei Thalfingen, in der Nähe der A-8-Ausfahrt bei Oberelchingen, am Gewerbegebiet in Straß, östlich von Kadeltshofen, nördlich des Hittistetter Dreiecks an der A 7, zwischen Jedesheim und Illerichen westlich der A 7. Der BN schlägt ferner vor, das vom Regionalverband bei Pfaffenhofen vorgesehene Vorranggebiet zu vergrößern.

Nicht geeignet sei dagegen eine vom Regionalverband genannte Fläche im Rothal bei Bucher Teiltort Ritzsried. Dort würde die weitgehend unverbaute Landschaft belastet. Ferner solle ein 140 Hektar großes Vorranggebiet zwischen Buch und Unterroth verkleinert werden, um den Laubwald zu schonen. Das gelte auch für die südlich von Unterroth aufgeführte potentielle Windkraft-Fläche. Das mit 324 Hektar größte mögliche Vorranggebiet im Kreis Neu-Ulm befindet sich zwischen Altenstadt, Osterberg und Kellmünz, sollte aber aus der Liste gestrichen werden, fordert der Bund Naturschutz: „großflächig wertvolle Misch- und Laubwaldbestände“. Ebenfalls nicht geeignet sei ein kleines Gebiet bei Kellmünz, weil dort unter Umständen eine Vögelzugroute verlaufe. Der Bund Naturschutz geht davon aus, dass in allen Vorranggebieten, die der Regionalverband und er selbst für den Kreis Neu-Ulm vorschlägt, insgesamt bis zu 50 Windräder errichtet werden können. Bislang gibt es dort nur eines: bei Seligweiler. **ts**

NOTIZEN

Reitzelt kann bleiben

Ringingen. Der Pferdesportverein St. Georg Ringingen hat beantragt, das als Reithalle genutzte Großzelt weiter auf seinem Gelände stehen lassen zu können. Dem Antrag, hat der Ortschaftsrat geschlossen zugestimmt. Da das Zelt im sogenannten Außenbereich steht, muss die Erlaubnis regelmäßig erneuert werden. Zuletzt stimmte das Landratsamt Alb-Donau als zuständige Baubehörde einer zweijährigen Frist zu. Der Ortschaftsrat hat nichts dagegen, wenn die neue Genehmigung für mehr als zwei Jahre gelten würde. „Der Verein hat sich sehr positiv entwickelt, das Zelt ist intakt und die Jugendarbeit ist vorbildlich“, sagte Ortsvorsteher Georg Mack. Das Zelt hat der Verein vor über zehn Jahren gebraucht als kostengünstigen Ersatz für eine feste Halle erworben. Mit einer Größe von etwa 12 auf 30 Meter erlaubt es einen ganzjährigen Schulungsbetrieb. **fg**

Sparlampen lohnen sich

Neenstetten. Die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf Energiesparlampen hat sich für Neenstetten gelohnt. Im Jahr 2010 verbrauchten die 177 Leuchten der Gemeinde rund 48 000 Kilowattstunden Strom, durch die Umrüstung konnte der Verbrauch 2011 auf knapp 37 000 Kilowattstunden gesenkt werden. Die Gemeinde kann sich durch den geringeren Energieverbrauch über eine Stromkostentrückerstattung von 2400 Euro freuen. Bürgermeister Martin Wiedenmann will daher den Energieverbrauch im Auge behalten und mögliche weitere Einsparungspotentiale innerhalb der Gemeinde prüfen. **agr**